

Erasmus-Aufenthalt in Georgien 2024/25 – Bericht von Fabian Zewen

Georgien – ein Land voller Kontraste und kultureller Tiefe, eingebettet zwischen Schwarzem Meer und Kaukasus, war mein Ziel im Rahmen meines Erasmus-Aufenthalts 2024/25. Mit rund vier Millionen Einwohnern ist die kleine Republik geografisch etwa so groß wie Bayern, überrascht jedoch mit einer außergewöhnlichen landschaftlichen und kulturellen Vielfalt. Das Land beeindruckt durch seine Gebirgslandschaften, Weinanbaugebiete, mittelalterliche Klöster und die herzliche Gastfreundschaft seiner Menschen – eine Wundertüte aus Geschichte, Natur und Tradition.

Für EU-Bürger gestaltet sich die Einreise nach Georgien unkompliziert: Ein Visum ist für Aufenthalte bis zu 180 Tagen nicht erforderlich, selbst der Personalausweis reicht zur Einreise. Die gängigste Anreise erfolgt per Flugzeug, etwa über Direktverbindungen nach Tiflis oder über günstigere Flüge nach Kutaisi mit WizzAir. Abenteuerlustige können die Reise auch über Land antreten, was jedoch deutlich aufwendiger ist.

Vor dem Aufenthalt empfiehlt sich die Eintragung in die Krisenvorsorgeliste ELEFAND des Auswärtigen Amtes sowie Impfungen gegen Tollwut und Hepatitis A. Für den Krankenschutz im Ausland habe ich eine studentische Versicherung über die Würzburger Versicherung abgeschlossen, die sich als zuverlässig und preiswert erwiesen hat.

Die Wohnungssuche in der Hauptstadt Tiflis stellte sich zunächst als Herausforderung dar, da es weder Wohnheime des Konservatoriums noch studentische WGs im klassischen Sinne gibt. Üblich ist es in Georgien, bei der Familie zu wohnen, bis man heiratet. Über lokale Immobilienportale fand ich schließlich eine erschwingliche Einzimmerwohnung mit Küche und Bad – eine gängige und praktikable Lösung für Austauschstudierende.

Die Lebenshaltungskosten in Georgien sind für deutsche Verhältnisse sehr gering. Zwar bewegen sich Preise in Restaurants oder Geschäften in Städten auf europäischem Niveau, doch Miete, öffentliche Verkehrsmittel und Einkäufe auf lokalen Märkten sind äußerst günstig. Die Landeswährung Lari steht im Wechselkurs bei etwa 3:1 zum Euro. Mir wurde empfohlen ein Studentenkonto bei der Bank of Georgia zu eröffnen. Dadurch konnte ich jeden Monat auf einen bestimmten Betrag in der Währung Lari zugreifen und hatte nicht jedes Mal Umrechnungsgebühren zu zahlen – wie etwa mit einer deutschen EC- oder Kreditkarte. Das Konto zu eröffnen war kostenlos, ging schnell und unkompliziert am Schalter in einer der zahlreichen Bankfilialen. Man benötigt lediglich einen Studiennachweis (Immatrikulationsbescheinigung oä.) einer georgischen Universität bzw. Hochschule. Mit dieser student card konnte ich auch alle Verkehrsmittel in Tiflis für 20 Tetri pro Fahrt (entspricht ca. 7 Cent) nutzen. Überhaupt ist Georgien ein sehr „kartenfreundliches“ Land und man kann fast überall in den Städten auch sehr geringe Beträge kontaktlos bezahlen. Davon könnte sich Deutschland nur eine Scheibe abschneiden. Wer Bargeld tauschen möchte, ist an den vielen autorisierten Wechselstuben gut aufgehoben, die zu fairen Kursen umtauschen.

Georgien gilt grundsätzlich als sicheres Reiseland. Tiflis ist auch nachts relativ ungefährlich, sofern man sich umsichtig verhält. Allerdings sollte man die besetzten Regionen Abchasien und Südossetien konsequent meiden. Seit den Parlamentswahlen im Oktober 2024 kommt es regelmäßig zu Protesten gegen die zunehmend autoritäre und prorussische Regierung. Diese Demonstrationen wurden zum Teil gewaltsam aufgelöst – daher ist besondere Vorsicht geboten: Menschenansammlungen, vor allem auf den Hauptstraßen der Großstädte, sollten gemieden werden. Grund für die Proteste sind der zunehmend prorussische und antieuropäische Kurs der Regierungspartei „Georgian Dream“, die bis dahin noch eine Annäherung und einen Beitritt in die EU propagiert hat. Außerdem kamen auch Zweifel an der allgemeinen Wahldurchführung und Manipulationsvorwürfe seitens der Opposition auf. Die Protestbewegungen dauern an und spiegeln das politisch sehr gesplante Georgien wider.

Erasmus in Georgien – Mein persönliches Abenteuer

Von September bis März durfte ich in Georgiens quirliger Hauptstadt Tiflis leben, Klavier studieren und in einen komplett neuen Alltag eintauchen. Es war wild, intensiv, manchmal nervenaufreibend – aber vor allem eins: eine unfassbar bereichernde Zeit.

Die Idee, nach Georgien zu gehen, kam nicht aus dem Nichts. Schon zwei Urlaube hatten mich auf den Geschmack gebracht – und ein georgischer Freund hatte mir sein Heimatland so charmant nähergebracht, dass ich irgendwann dachte: Warum eigentlich nicht gleich für ein ganzes Semester hinziehen? Dank einer glücklichen Hochschulpartnerschaft konnte ich als erster deutscher Austauschstudent seit Langem ans Tbilisi State Conservatoire. Dabei standen mir die ganze Zeit über sehr freundlich hilfsbereit die beiden Erasmus-Koordinatorinnen Cindy (München) und Dea (Tiflis) zur Seite. Danke an dieser Stelle!

Musikalisch war Tiflis ein richtiger Glücksgriff. Ich durfte bei Professorin Nino Jvania studieren – einer warmherzigen, sehr intelligenten Frau, die nicht nur eine fantastische Lehrerin ist, sondern auch als Person sehr beeindruckend ist. Außerdem spricht sie fließend Deutsch dank eines mehrjährigen Studienaufenthaltes in Düsseldorf. Vom ersten Moment an hat sie mich nicht wie „den Austauschstudenten für ein halbes Jahr“ behandelt, sondern gleich genommen wie ihre anderen Studierenden – was leider nicht überall selbstverständlich ist. In dieser unterstützenden Atmosphäre konnte ich richtig aufblühen. Neben Klavier habe ich als künstlerische Fächer noch Kammermusik und pädagogische Praxis (Praxis des Musikunterrichts) belegt. Etwas weniger zufriedenstellend waren allerdings die Vorlesungen und Seminare in den theoretischen Fächern, die ich gewählt habe. „Georgian Folk Music“, „recording techniques“ und „music history“ wurden zwar prinzipiell auf Englisch angeboten, waren unterm Strich aber leider etwas unergiebig wegen Sprachbarrieren der Dozierenden (trotz großem Fachwissen!). Um internationale Studierende im großen Stil empfangen zu können, müsste sich hier am Konservatorium noch etwas tun.

Ich konnte in meiner Zeit in Tiflis sehr viele Freundschaften knüpfen und meine sozialen Fähigkeiten stärken, da ich zwangsläufig aus der Komfortzone herausgekommen bin. Dadurch hat sich mir ein inspirierendes Netzwerk aus völlig unterschiedlichen jungen Menschen eröffnet, die allesamt auf ihre eigene Art talentiert sind.

Auch kann ich von der georgischen Kulinarik nur schwärmen, vom ersten Moment an war ich von den vielen Leckereien begeistert. In Georgien wird mit vielen frischen Kräutern, Gemüse, Nüssen und Gewürzen gekocht. Das Essen ist oft herzhaft und sehr würzig. Typische Gerichte sind *Khinkali* (Teigtaschen mit Fleisch oder Gemüsefüllung. Man isst sie mit den Händen und trinkt die Brühe zuerst. Bei wem die Brühe ausläuft oder wer die Khinkali nicht mit den Händen isst, den erwartet eine „Strafe“), *Khachapuri* (Ein flaches Brot mit geschmolzenem Käse. Es gibt viele Varianten – manche haben auch Ei oder Butter oben drauf), *Lobio* (Ein Bohneneintopf mit vielen Gewürzen und Kräutern, der oft mit Maisbrot serviert wird) oder *Badrijani* (Gebratene Auberginen mit einer Paste aus Walnüssen und Knoblauch).

Das Wetter war für ein Wintersemester recht angenehm. Bis Ende Oktober war es noch wirklich warm und sonnig, ab November wurde es etwas durchwachsener mit gelegentlichem Regen und im Januar an zwei Tagen sogar Schnee in der Stadt (in Tiflis eine Besonderheit!). Es wurde aber nie wirklich kalt, im Winter war es mit leichten Minusgraden echt noch erträglich und weniger zapfig als manchmal in Deutschland.

Und dann war da noch die Sache mit der Sprache. Georgisch zu lernen war... sagen wir mal, sportlich. Ein komplett anderes Alphabet, Konsonanten-Ketten wie Zungenbrecher und eine Grammatik, die selbst Muttersprachler manchmal überfordert. Aber ich hab's versucht. Mit Einzelunterricht konnte

ich am Ende immerhin ein bisschen mitreden, im georgischen Alphabet lesen und schreiben und nicht nur hilflos in Gesprächen nicken.

Natürlich war nicht alles heile Welt. Die politische Lage war durchaus angespannt. Nach den Wahlen im Oktober 2024 brannte in Tiflis und anderswo regelmäßig die Luft – Proteste, Polizeigewalt, fragwürdige Entscheidungen der Regierung. Manchmal fühlte ich mich wie mitten in einem Netflix-Doku-Dreh über den Weg eines Landes in Richtung autoritäres System. Trotzdem (oder gerade deshalb) war es unglaublich eindrücklich, diese Zeit mitzuerleben. Manchmal war ich natürlich durch die Ereignisse betrübt und frustriert - vor allem die sehr ungewisse Zukunft für die jungen Generationen Georgiens machen mir Sorgen. Denn Georgien ist ohnehin schon ein sehr einfaches und wirtschaftlich schwaches Land, das aber auf einem guten Weg zur Integration in den Westen war. Das hätte meiner Meinung nach so viele Perspektiven und Chancen versprochen, die leider unter dem aktuellen Regierungsstil zunichte gemacht werden.

Aufgrund der Nähe des Tbilisi State Conservatoire zur Hauptstraße – dem Rustaveli Boulevard – war das Gebäude während der intensiven Phase der Proteste ab Anfang Dezember für fast einen Monat geschlossen. Manche Profs und Dozierende sind auf online Unterricht umgestiegen, aber einige haben auch gestreikt und sich geweigert unter den politischen Umständen zu lehren – was ich einerseits nachvollziehbar fand, andererseits auch nicht gutheißen konnte, dass am Ende die Studierenden die Konsequenzen davontragen und darunter leiden würden. Der Monat Dezember war also bisschen mein persönlicher Tiefpunkt in meiner Georgienzeit, denn ich hatte kaum Unterrichte/Vorlesungen und saß die meiste Zeit alleine zu Hause rum, weil auch die meisten jungen Leute nicht in der Stimmung waren, Dinge zu unternehmen oder sich abends in einer Bar zu treffen und feiern zu gehen. Deswegen habe ich mich dann kurzfristig – anders als ursprünglich geplant – entschieden über Weihnachten und Silvester nach Hause zu kommen und diese Phase in einem vertrauten und geordneten Umfeld zu überdauern. Mitte Januar bin ich dann wieder nach Tiflis geflogen und habe mich auf „Teil 2“ eingelassen.

Abseits des politischen Dramas gab's aber auch viele schöne Highlights: Ich sang in einem internationalen Studierendenchor (geleitet von einem Komponisten und Chorleiter, der auch Mitarbeiter der deutschen Botschaft ist) und durfte bei offiziellen Feierlichkeiten auftreten. Außerdem bin ich viel im Land rumgereist und habe die Höhlenstadt Vardzia bestaunt, eine Reise mit Weinverkostung nach Kakhetien gemacht, war am Fuße des prominent emporragenden Mount Kazbek (5054m!) wandern und sogar Skifahren im Kaukasus.

Der krönende Abschluss: mein Soloabend „*Through the Ages: A Sonata Journey*“ am 31. März in der wunderschönen und geschichtsträchtigen recital hall des Konservatoriums – mein erstes großes Recital, für das sogar meine Familie aus Deutschland angereist ist.

Ein echtes Highlight waren im Vorfeld des Konzerts Interviews mit der Kulturreferentin der deutschen Botschaft in Tiflis. Ich wurde gefragt, wie es ist, als deutscher Musikstudent in Georgien zu leben – und durfte dabei ein bisschen aus dem Nähkästchen plaudern. Zusammen mit meiner Professorin Nino haben wir auch über unsere gemeinsame Arbeit im letzten Semester gesprochen.

Die Botschaft hat uns sogar im Konservatorium besucht – und dabei eine Unterrichtsstunde lang zugeschaut. Aus dem Ganzen wurden Videos gemacht, die dann auf den Social-Media-Kanälen der Botschaft gelandet sind.

Das alles, weil ich wohl ein kleiner Ausnahmefall war. Denn während viele georgische Studierende in die EU gehen, trauen sich bisher nur wenige Europäer in die andere Richtung.

Alles in allem war mein Erasmus-Aufenthalt in Georgien ein bunter Mix aus Neuland, Nervenkitzel, ganz viel Musik und jeder Menge Warmherzigkeit. Zu mir und meinen Interessen und Leidenschaften hat Georgien bestens gepasst. Ich bin froh, dass ich mich getraut habe – und würde sofort wieder

losziehen. Ich kann es jeder Person empfehlen, die mal etwas ganz Anderes erleben will, gerne in tief verwurzelte Kulturen eintaucht, deftige Speisen schätzt und kein Problem hat mit lauten, Straßen, temperamentvollen Leuten und zahlreichen herumstreunenden Hunden und Katzen und immer und überall erklingender Musik!

Zurückgereist nach gut einem halben Jahr in Georgien bin ich dann schon mit Wehmut. Aber um mir den Abschied zu erleichtern, habe ich jede Menge musikalische Souvenirs mit nach Hause gebracht – Lieder und Stücke, die ich immer wieder auf dem Klavier spiele und die dann die guten Erinnerungen wecken